

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengejudge 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

**Hefstige russische Gegenangriffe an der Karajowka zurückgewiesen. — Erfolgreicher Einbruch in die rumänische Stellung an der Predealstraße. — U-Boot 53 ist wohlbehalten von seiner Ozeanreise zurückgekehrt. — Das neue Wiener Kabinett. — Feindseligkeit zwischen den beiden griechischen Armeegruppen.**

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 1. November, vor-mittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet in mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette, und mit starken Kräften aus der Linie Guendecourt-Lesboeuf zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserer Abwehrlinie der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nachlauf, zusammen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Der Geschützkampf auf dem Dünker der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östl. Karajowka-Ufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die osmanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bistrika-Solotwinka wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predealstraße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südöstlich des Noterzumpasses machen unsere Angriffe Fortschritte.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front. Im Cerubogen und zwischen Bulovo und Zahinos-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Von den Fronten.

### Westen.

Das Alter der englischen Hauptleute.

Aus London wird dem „Waterland“ (Guzern) geschrieben: Die schon früher verzeichnete Erscheinung, daß im englischen Offizierkorps ein sehr fühlbarer Mangel an erfahrenen kompetenten Offizieren herrscht, tritt neuerdings noch stärker hervor. War vor etwa zwei Monaten unter den Hauptleuten das Verhältnis der 19- bis 22jährigen zu den etwa 30 Jahre alten Offizieren dieses Grades wie 1 : 1, so ist es jetzt wie 3 : 1. Es sind fast keine Hauptleute mehr zu

finden, die in dem Alter stünden, das ihrem Grade als Kompagnieführer einigermaßen entspräche.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 31. Oktober.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weitergekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Sewz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldcarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgüter.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Brzezanj türkische Bataillone stark ver-schärfte feindliche Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Kobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorköbe abgeschlagen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der kahlenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenseuer von wechselnder Stärke. In Tirol wurde ein Angriff eines Alpinibataillons gegen den Gardinal in den Fasaner Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Osten.

Brügelstraße für Fahnenflüchtige in Rußland.

WB. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht einen Befehl des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee, der bei einem Angehörigen der 586. Kubanischen Infanterie-Division aufgefunden worden ist. Danach erhalten die Kommandeure der Ersatz-Bataillone das Recht der Verhängung von Brügelstrafen gegen die Fahnenflüchtigen, die angesichts ihrer hohen Anzahl zu besonderen Zügen oder gar Kompagnien vereinigt werden sollen.

## Rumänischer Kriegsschauplatz.

Vom russischen Gegner.

Aus Malmö, 31. Oktober, berichtet die „Deutsche Kriegszeitung“: In den letzten Tagen fanden fortgesetzt wichtige Beratungen im russischen Hauptquartier statt, die sich mit der neugeschaffenen Lage in Rumänien beschäftigten. Auffallen-derweise ist dieses Mal die Indiskretion russischer Militärs nur sehr spärlich. Doch läßt sich immerhin mit einiger Sicherheit feststellen, daß Rußland fortan hauptsächlich den Krieg in der Dobruwitscha mit eigenen Kräften zu führen. Nach

den erwähnten Beratungen im russischen Hauptquartier verließen eine ganze Anzahl bedeutender Militärs die russische Front und begaben sich nach Rumänien. Unter diesen befindet sich auch der Herzog von Oldenburg, der bisherige Chef des russischen Feldsanitätswesens, der für den Posten eines russischen Lebensmitteldirektors in Aussicht genommen war.

### London versichert Hilfe für Rumänien.

WB. London, 31. Oktober. Die Reuters Bureau von maßgebender rumänischer Seite erfährt, ist Grund vorhanden, zu glauben, daß die neue Gruppierung der rumänischen Armee und eine sehr beträchtliche von Rußland geleistete Hilfe bald einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen werden.

Nach Meldungen Schweizer Blätter wird im rumänischen Hauptquartier der Marschall French zu einem Kriegsrat erwartet, an dem auch König Ferdinand und General Berthelot teilnehmen werden.

## Der Krieg zur See.

### Verseht.

WB. Bloyds meldet: Der griechische Dampfer „Germaine“, 2573 Tonn, ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ ist in Plymouth gelandet; sie berichtete, ihr Fahrzeug sei versenkt worden.

Der mit Ballast nach Barry bestimmte norwegische Dampfer „Thorsdal“ ist am Sonnabend vor Cap Vincens von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

### Unser Kreuzerkrieg mit U-Booten.

WB. Berlin, 31. Oktober. Drei kürzlich nach dem Heimathafen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt.

Darunter befanden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannten Schiffe: die französische Bark „Condor“, 760 Tonnen, die französische Bark „Cannebiere“, 2454 Tonnen, u. it. Farholz, und der französische Dreimastschoner „St. Charles“, 521 Tonnen, mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

### Zu Recht versenkt.

WB. Der englische Zeitungsdiener Boldhu vom 30. Oktober behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe ohne jegliche Milde den griechischen Dampfer „Georgios M. Embiricos“ versenkt, obgleich der Dampfer mit Waiss für den belgischen Hilfsverein nach Rotterdam bestimmt gewesen sei. Der englische Untersuchungsrichter habe mitgeteilt, daß dieser feige Akt eine direkte Verletzung der Amerika gegebenen Bürgschaft darstelle.

Zu diesem neuen Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuheben, erfährt das WB. von zuständiger Seite folgendes: Der Dampfer „Georgios M. Embiricos“ war ausweislich der Schiffspapiere mit einer Waissladung nach Brizham für Order bestimmt. Das Schiff führte keinerlei Abzeichen der Unterstützungskommission für Belgien, auch haben die Schiffspapiere nicht den geringsten Hinweis darauf enthalten, daß die Ladung für die Unterstützungskommission für Belgien bestimmt gewesen sei. Da das Schiff hiernach Lebensmittel nach England, mithin Vannware, an Bord führte, erfolgte die Versenkung nach den Bestimmungen der Preisordnung zu Recht.

### Wohlbehalten heimgekehrt.

WB. Berlin, 31. Oktober. (Amtlich.) Das Unterseeboot „U 53“ ist von seiner Unternehmung über



den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Berlin, 1. November. Zur glücklichen Heimkehr des Unterseebootes „U 53“ von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die „Post“: Eine Billingerfahrt deutscher Gelder hat ein ruhmreiches, glückliches Ende gefunden. Deutscher Erfindergeist und deutscher Mut haben hier wieder ein gemeinsames Werk vollbracht, von dem man rühmend sprechen wird, solange noch eines Deutschen Stimme erklingt. Ganz Deutschland neigt sich großartig vor den Helden, die die schwarz-weiß-rote Fahne an der amerikanischen Küste dem Feind und den Neutralen gezeigt und erfolgskrönt wieder in die Heimat geführt haben.

### Amerikanische Anerkennung für „U 53“

Die „N.Y. Ztg.“ meldet aus Washington vom 27. d. Mts.: Hohe Regierungsbeamte erklären heute, man werde den Klagen im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegen die jüngste Tätigkeit der deutschen Unterseeboote keine Beachtung schenken, es sei denn, daß es sich klar ergebe, daß dieses Gerücht im Auftrage der englischen Regierung erfolge. Die Führer der deutschen Unterseeboote hätten sich völlig korrekt verhalten. Sollte man in England die Anzuspungen fortsetzen, dann könnte man sich in Washington gezwungen sehen, alle Dokumente der ganzen Welt vorzulegen. Es würde sich dann ergeben, daß sich seit dem „Sussex“-Fall nichts ereignete, was irgendwie dem Völkerrecht und dem Versprechen, das Deutschland Amerika gegeben, zuwider sei. Eine andere hohe Regierungsstelle äußerte, der Führer von „U 53“ habe sich wunderbar verhalten. Seine Leistung, ein Rettungsboot nach dem U-Boot zu ziehen, sei etwas Außerordentliches, wie man es nie zuvor in der ganzen Geschichte des Seekrieges erlebt habe.

### Angriffe englischer Handelschiffe auf ein deutsches U-Boot.

W.B. Berlin, 31. Oktober. Eines unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffsweise oder bei Einleitung der Ausübung des Untersuchungsrechtes, und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal, beschossen worden. Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere moderne 76-Millimeter-Geschütze führten. Auf dasselbe Boot wurde im übrigen bei einer vorausgegangenen mehrwöchigen gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal das Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Geschicklichkeit und Gelassenheit des Kommandanten und seiner Bootsbesatzung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

### Rühmer Streich eines deutschen Tauchbootes.

Aus Stockholm, 1. November, berichtet die „Frankf. Zeitung“: Hier eingetroffene Seeleute berichten über einen klugen Streich eines deutschen Tauchbootes, das in der Nähe des Leuchtfeuers an der finnischen Küste anlegte. Angeblich liegen einige Mann an Land, die versuchten, sich durch das Telefon Aufklärung über den Abgang von Dampfern aus Raumo zu verschaffen, wobei sie sich der dänischen Sprache bedienten. Wie ein hiesiges Blatt hinzusetzt, habe das Tauchboot vergeblich versucht, einen der in Raumo liegenden russischen Torpedoläger aus dem Hafen zu locken.

### Norwegen läßt sich nicht warnen.

Rotterdam, 31. Oktober. Anfang voriger Woche sind vom Lyne nicht weniger als achtzehn norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen.

Norwegen läßt sich also durch die Vorstellungen der deutschen Regierung nicht belohnen und unterstützt unsere Feinde immer eifriger. Angesichts solcher Transporte sollten sich die norwegischen Reederei nicht wundern, wenn die Zahl ihrer versenkten Schiffe täglich größer wird.

### Die russischen Schiffsverluste.

Laut Schweizer Blättern berichtet die russische „Handelszeitung“, daß vom Kriegsbeginn bis Mitte Oktober dieses Jahres 82 russische Handelschiffe mit einem Tonnengehalt von 134 000 Tonnen versenkt wurden.

### Deutscher Reichstag.

71. Sitzung vom 31. Oktober.

3 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratslich: Selberrich. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen. Auf Anfrage des Abg. Wolkenhauer (Soz.) betr. Anspruch auf Waifen-Aussteuer erwiderte Ministerialdirektor Caspar: Diese Angelegenheit gehört zu den Pflichten der Einzelstaaten.

Dem Abg. Siebel (Soz.) erwidert ein Regierungsvertreter, daß Vorsorge getroffen werde betr. Feuerungszulagen für technische und Bureauangestellten.

Auf Anfrage des Abg. Baffermann (natlib.) betr. Zulassung der Angehörigen des feindlichen Auslands an deutschen Universitäten antwortet Ministerialdirektor Gewalt: Es ist Sache der Einzelstaaten, über die Zulassung der Ausländer auf ihren Universitäten Bestimmungen zu treffen. In Preußen hat dies der Kultusminister in Verbindung mit dem Handelsminister in der Weise geregelt, daß die Zulassung während des Krieges nicht gestattet ist, aber Ausnahmen stattfinden können.

Auf Anfrage des Abg. Giesberts (Zentr.) betr. Rechtsberatung der Kriegsbefähigten erwidert General v. Rangemann: Wir haben gegen eine solche Beratung von seiten gemeinnütziger Rechtsanwaltsstellen nichts einzuwenden, ein Erlaß hierüber steht bevor. Auf Anfrage des Abg. Rudolph (Zentr.) betr. Schutz jugendlicher Personen gegen Schundliteratur und Kino-Anwesen erwiderte Ministerialdirektor Gewalt:

Der Herr Reichskanzler ist bereit, gemeinsam mit den Bundesstaaten Richtlinien für einen solchen Jugendschutz festzulegen, sie werden auch dem Reichstag zugänglich gemacht werden.

Dem Abg. Schwarz-Schweinsfurt antwortet Staatssekretär Jahn: An sich unterliegen die Käufer der städtischen Verwaltung auch der Umsatzsteuer, es ist aber bereits dem Bundesrat ein Antrag zugegangen auf Erlass dieser Steuer. — Hierauf wurde die Erörterung über den Belagerungszustand fortgesetzt.

Darauf wurde die Zensurdebatte fortgesetzt.

Abg. Werner-Gießen (D. Fr.) bemerkte, die Handhabung der Zensur bringe dem deutschen Namen im Auslande keine Ehre. Von dem Abbau der politischen Zensur, die der Reichskanzler versprochen, sei nichts zu merken. Alle Politik, die keine Kritik mehr vertrage, sei nichts wert. Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gen.) legte dar, selbst wenn Zensur und Belagerungszustand in England und Frankreich schärfer gehandhabt würden als bei uns, so bleibe doch immer in England und Frankreich die persönliche Verantwortlichkeit der Minister, die aus dem Parlament hervorgingen. Die Aussprache wurde zu Ende geführt. — Mittwoch bleibt Sitzungsfrei. Donnerstag: Ernährungsfragen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. November. Der neue Munitionsminister. In der Unterredung, die ein Vertreter der „Neuen Freien Presse“ mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Ersten Generalquartiermeister hatte, erklärte General Ludendorff, die Herstellung der Munition im höchsten Ausmaß sei eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsführung, und es müsse dafür gesorgt werden, daß dieses Höchstmaß wirklich ein Maximum der Leistungsfähigkeit darstelle. Es genüge nicht, daß einige Waffenfabriken, mögen sie noch so vorzügliches leisten, Munition fabrizieren. Alle Kräfte des Landes müßten zur Munitionsherstellung herangezogen werden. Das täten unsere Feinde, das müßten wir auch tun. In der Errichtung des neuen Kriegsamts beim Kriegsministerium ist ein bedeutungsvoller Schritt geschehen, um diese Gedanken des ersten Gehilfen Hindenburgs mit größtmöglicher Geschwindigkeit und größtmöglicher Anstrengung in die Tat umzusetzen. Auch die Wahl der Persönlichkeit, die in diese wichtige Stellung als Leiter eintritt, entspricht der Bedeutung, die dem Amt zukommt. Es ist der bisherige Chef des Selbstensachswesens, Generalmajor Gröner, dessen Name mit den riesigen Truppenverschiebungen beim Aufmarsch wie später stets verbunden bleiben wird.

— Berliner Arbeitslöhne. Eine bemerkenswerte Uebersicht über die Arbeitslöhne, die gegenwärtig in Berlin gezahlt werden, enthält der Geschäftsbericht des Zentralvereins für Arbeitsnachweis für das vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1916 laufende Geschäftsjahr. Bei den älteren ungelerten Arbeitern erfordern die Wochenlöhne wie bei den jugendlichen eine Steigerung. Während ihre üblichen Wochenlöhne im Jahre 1914/15 meist 22—25 Mk. betragen, stiegen sie im letzten Jahr auf 28—30 Mk. und darüber, wodurch ein gewisser, wenn auch nicht völliger Ausgleich mit der neueren Lebenshaltung geschaffen wurde. Viele Facharbeitergruppen erhielten Feuerungszulagen, z. B. die Maler vom März 1916 ab 6 Pfennig die Stunde, die Tapezierer eine Kriegszulage von 5 Mark die Woche, die Brauer eine solche von 15 Mark monatlich und die Buchdrucker von 8 Mark wöchentlich. Die Stundenlöhne betragen jetzt für Maler 75 Pfg., für Klempner 85 Pfg. bis 1 Mk., für Tapezierer, Dachdecker, Zimmerer und Steinseher 90 Pfg. bis 1 Mk., für Hammer 70—75 Pfg. und für Maurer 84 Pfg. Im Vergleich zu den Friedenszeiten zeigen sich bei all diesen Berufsgruppen starke Lohnsteigerungen, denen aber natürlich die erhöhten Ausgaben für Lebensmittel gegenüberstehen. Außergewöhnliche Löhne von einzelnen Arbeitergruppen gehören zu den Ausnahmen und dürfen daher nicht verallgemeinert werden.

— Rückkehr von Sanitätsmannschaften aus Rußland. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch der Sanitätsmannschaften zwischen den Mittelmächten und Rußland hat begonnen. Der erste Transport von 920 Mann, darunter 20 Aerzten, ist aus Rußland eingetroffen und setzt seine Reise über Malmö und Sankt Petersburg. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Deserteure.

— Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland war in den kritischen Monaten dieses Jahres so gering, wie in keinem der Vorjahre, insbesondere in keinem der letzten Friedensjahre.

— Herrenlose Hunde. Seit der Ausdehnung der Hundesperre mit Feine- und Maulkorbzwang auf die großen westlichen Vorortstädte scheint dort die Neigung, sich der Tiere auf sehr häßliche Weise zu entledigen, im Wachen begriffen zu sein. Welsch sieht man halbschwarz- und feuermarkenlose, halb verkümmerte Hunde umherlaufen und die Müllkästen in den Höfen nach Nahrungstücken gierig durchstöbern. Diese armen, von gewissenlosen Tierhaltern verkümmerten Hunde bringen eine schmerzliche Gefahr für die Gesundheit unserer Mitbürger als ein gelegentlich entwischter Maulkorblöser Hund.

— Viel Opferwilligkeit der Halligleute. Die durchweg nicht mit Glaskütern gefegneten Halligleute fristeten gemeinsam 10 768 Mk. zum Opfertage für die deutsche Flotte.

W.B. Sigmaringen. Der Fürst von Hohenzollern verließ gestern Sigmaringen, um sich nach der siebenbürgischen Front zu einem Besuch bei den gegen Rumänien kämpfenden Truppen zu begeben.

### Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Die Selbstverwaltung in den besetzten Gebieten. Das Pressebureau des Militär-Generalgouvernements teilt mit: Eine Verordnung des Militär-Gouvernements betreffend die Durchführung der Bestimmungen für die Selbstverwaltung der Städte Kielce, Lublin, Piotrkow

und Radom ist bereits ausgearbeitet und in Druck genommen. Die Termine der Stadtratswahlen werden derart anberaumt werden, daß sie noch vor Weihnachten durchgeführt werden und die neuen Stadtvertretungen mit Neujahr ihre Tätigkeit beginnen können.

### Die deutsche Kriegsführung.

„Estrablabet“ (Kopenhagen) schreibt: Unbegreiflich ist und bleibt es, wie die Deutschen den Krieg durchzuführen können, so wie sie es tun. Tritt ein neuer Gegner auf, so machen die Deutschen kurzen Prozeß: Sie verschmettern das Land. Erst Serbien, dann Montenegro, jetzt Rumänien. Woher kommen diese Hunderttausende von Soldaten, diese zahlreichen Geschütze, das ganze gewaltige Aufgebot vernichtender Kräfte? Ein Militärstaat in preussischer Beleuchtung ist offenbar etwas für sich selbst. Aber hinter dem Staat und dem Militär muß ein Volk stehen, das auch etwas für sich selbst ist. Wir müssen einsehen, daß wir Deutschland nicht richtig eingeschätzt haben; es gibt in diesem Lande Kräfte, die auch die Feinde nicht hoch genug werteten.

Jetzt sollen die Deutschen zum Frühjahr 1917 einen gewaltigen U-Bootkrieg vorbereiten. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die zwei Kaiserreiche den Krieg längst siegreich beendet hätten, wenn England nicht in die Reihe ihrer Feinde übergegangen wäre. Ebenso sicher ist es, daß der einzige Weg für einen Sieg über die Engländer Deutschland sich nur in der U-Bootwaffe bietet. Wie groß die Aufgabe, die sich die Deutschen hier stellen, auch sein mag, die Ereignisse der zwei Kriegsjahre haben uns gezeigt, daß so gut wie nichts unmöglich ist. Deutschland wird seine ganze technische Gewandtheit und seine ungläubliche Energie einsetzen, um eine U-Bootflotte zu schaffen, die mit einem Schlage den ganzen Weltmarkt lahm legt, während sie ihn bisher nur störte.

### Die deutsch-norwegische Spannung.

#### Die deutsche Note.

W. London, 31. Oktober. Aus Kristiania wird der „Times“ gemeldet: Die deutsche Note an die norwegische Regierung ist in einem ernsten Tone gehalten, aber keinesfalls mit einem Ultimatum zu vergleichen. Die norwegische Regierung hat bisher nicht geantwortet. Die führenden Staatsmänner aller Richtungen konferieren aufgeregt über die Note.

#### Zum persönlichen Bericht aus Berlin.

W.B. Kristiania, 31. Oktober. (Norsk Telegrammbureau.) Der norwegische Gesandte in Berlin, v. Ditten, ist hier eingetroffen.

#### Norwegen besinnt sich.

W.B. Kristiania, 31. Oktober. In einigen norwegischen Blättern und auch in manchen Kreisen des norwegischen Volkes scheint ein gewisser Stimmungsumschwung dahin eingetreten zu sein, daß der deutsche Anspruch gegenüber der norwegischen U-Bootsverordnung vom 13. Oktober größere Würdigung zu finden beginnt. Man ist sich der Gefahr, in dem Weltkrieg hineingezogen zu werden, durch die letzten Ereignisse, besonders durch die englischen und französischen nicht mißzuverstehenden Hinweise, plötzlich mehr als bisher bewußt geworden. So werden jetzt Bemühungen sichtbar, einen Ausgleich in der augenblicklichen deutsch-norwegischen Spannung zu finden.

Der norwegische Reichsgerichtsanwalt Emil Stang weist in dem Blatte „Sozialdemokraten“ die Regierung darauf hin, daß ihre Verflügung höchst unglücklich habe wirken müssen und eine schwere Gefahr für das Land in sich getragen habe.

#### Die Entente will ganz Skandinavien „schützen“.

Welche Vorteile Norwegen aus der offenen Erklärung seines Anschlusses an den Bierverband erwachsen könnten, ist, wie eine Pariser halbamtliche Mitteilung sagt, zur öffentlichen Erörterung ungeeignet. „Temps“ fordert die norwegische Regierung auf, nicht lange herumzusadeln, eine Antwortnote in kategorischem Tone nach Berlin abzufertigen und sich wegen der Haltung Schwedens und Dänemarks keine allzu großen Sorgen zu machen. Der Bierverband könnte den Gesamtstich Skandinaviens übernehmen, falls das Vertrauen zur Macht und zur Aufrichtigkeit des Bierverbandes in allen beteiligten Kreisen sich befunde.

### Der englische Handelskrieg gegen Deutschland auf holländischem Boden.

W.B. Berlin, 31. Oktober. Beim Reichstag gingen folgende Anfragen ein: Erstens vom Abgeordneten Baffermann: Die englische Regierung beabsichtigt die Gründung eines Finanzsyndikats in Holland, welches die Margarine-, Fett-, Butter-, Fleisch- und Gemüseproduktion für den englischen Konsum zu monopolisieren und den deutschen Bezug aus Holland auszuschalten bestimmt ist. Ist dem Herrn Reichskanzler dieser Plan bekannt, und ist er in der Lage und bereit, nähere Mitteilungen zu machen? Sind Gegenmaßnahmen seitens des Deutschen Reiches geplant und können darüber Mitteilungen gemacht werden? Zweitens vom Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen: England hat dem Vernetzen nach Briefe, die von Holland nach Deutschland abgehandelt worden sind, auf holländischem Boden rechtswidrig an sich bringen und zu Zwecken der schwarzen Listen kopieren lassen. Was hat der Herr Reichskanzler getan, um dieses völkerrechtswidrige Treiben Englands auf neutralem Boden aufzuklären?



## Das neue Wiener Kabinett.

Wien, 31. Oktober. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten von Koerber, durch das der Kaiser in Genehmigung der Anträge des Ministerpräsidenten den österreichischen Ministern die erbetene Enthebung vom Amt in Gnaden gewährt und gleichzeitig ernannt: den Minister a. D. Dr. Franz Klein zum Justizminister, den Generalobersten Freiherrn von Georgi neuerlich zum Landesverteidigungsminister, den Freiherrn v. Sulfarek neuerlich zum Minister für Kultus und Unterricht, den Freiherrn von Tents neuerlich zum Minister für öffentliche Arbeiten, den zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Freiherrn von Schwarzenau zum Minister des Innern, den Staatsminister a. D. Bobzinski zum Minister ohne Portefeuille, den Sektionschef a. D. Franz Stribal zum Handelsminister, den Sektionschef Karl Marel zum Finanzminister, den Generalmajor Ernst Schaible zum Eisenbahnminister und Heinrich Grafen Glan Martinich zum Ackerbauminister. In einem weiteren Handschreiben spricht der Kaiser den abtretenden Ministern Prinzen Hohenlohe, Poschenburger, Förster, Zentner, Morawski, Beth und Spitzmüller volle Anerkennung und wärmsten Dank für ihre in schwierigen Verhältnissen geleisteten hingebungsvollen Dienste aus, behält sich ihre Wiederverwendung im Dienste vor, erneuert den Prinzen Hohenlohe zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses und verleiht Morawski, Beth und Spitzmüller den Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Freiherr von Schwarzenau war mehrere Jahre Statthalter in Triest, ist seit 1912 zweiter Präsident des Verwaltungsgerichtshofes und war Vorsitzender der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform. Bobzinski war von 1908 bis 1913 Statthalter in Galizien, Stribal war vor der 1907 erfolgten Uebernahme in den Ruhestand Vorstand der handelspolitischen Sektion im Handelsministerium, Marel war Budgetreferent im Finanzministerium. Zuletzt stand er an der Spitze der Budgetsektion. Generalmajor Schaible war Kommandant eines Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments und zuletzt Kommandant einer Verkehrsstruppenbrigade. Graf Glan Martinich ist ein hervorragendes Mitglied der Rechten des Herrenhauses, deren Führung er in letzter Zeit inne hatte.

Zur Bildung des neuen österreichischen Kabinetts heißt es im „Berl. Tagebl.“: Die Liste der Männer, die von Koerber in sein Kabinett aufgenommen hat, bestätigt durchaus die Erwartungen, daß der neue Ministerpräsident sich nicht damit begnügen werde, den alten Boden weiterzuspinnen, sondern daß er beabsichtigt, mit einem politischen und wirtschaftlichen Programm eigener Prägung vor das Volk und wahrscheinlich auch vor das Parlament zu treten. Für die letztere Auffassung spreche der Umstand, daß er den Grafen Glan Martinich in das Kabinett aufgenommen habe, den Führer einer der Herrenhausgruppen, die beim Grafen Stürgkh nachdrücklich die Förderung der Wiedererweckung des parlamentarischen Lebens erhoben haben. Mit besonderer Genugtuung werde unter den neuen Ministern der Justizminister von Klein begrüßt werden, der nicht allein einer der ausgezeichnetsten Juristen, sondern auch einer der fähigsten politischen Köpfe Österreichs sei.

## Kleine Auslandsnotizen.

**Oesterreich.** Das Deutsche als Amtssprache. Der Rektor der Wiener Universität hat durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität bekannt geben lassen, daß künftighin alle Eingaben an die Behörden Oesterreichs nur in deutscher Sprache erfolgen dürfen.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein bedeutender österreichisch-ungarischer Flieger tödlich abgestürzt. Aus Wiener Neustadt lassen sich verschiedene Blätter melden, daß dort der bekannte Flieger Konšel abgestürzt sei und sofort tot war. Er galt als einer der erfahrensten und geschicktesten Fliegzeugführer und hatte unter anderem ein Patent auf einen Geschwindigkeitswechsel während des Fluges.

**Holland.** Die englischen Fischankaufe. Die Fischankaufe der englischen Regierung in Holland scheinen mit einem gewissen Geheimnis umwoben zu sein. Im Unterhause antwortete Robert Cecil auf eine Frage, es sei zurzeit nicht wünschenswert, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen Fischankaufe in Holland vonstatten gingen. Einige Einzelheiten könnten aber den Abgeordneten in vertraulichen Sitzungen mitgeteilt werden. Verzögerungen, die in der Ausführung einiger Abschlüsse in Fisch und sonstigen Lebensmitteln eingetreten sind, beruhen auf Umständen, die vorläufig noch geheimgehalten werden müßten.

## Letzte Nachrichten.

**Der italienische Botschafter für Frankreich tritt ab.**  
Wien, 31. Oktober. (Meldung der Agencia Stefani.) Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, suchte um seine Entlassung nach, da er, obgleich wiederhergestellt, den Winter in einem milden Klima zubringen muß. Der Ministerrat nahm das Entlassungsgesuch mit Bedauern an und ernannte Tittoni zum Zeichen der Anerkennung der seinem Lande geleisteten Dienste zum Staatsminister.

**Rußlands Konstantinopeler Träume zerstört.**  
Wien, 31. Oktober. Das Blatt des bulgarischen Kriegsministeriums „Boemni Izwestia“ bringt, wie einem hiesigen Abendblatte gemeldet wird, einen längeren Bericht über die Lage in der Dobrudscha, in dem es heißt: Rußland verlor durch die Operationen in der Dobrudscha allerdings kein Gebiet, aber diese Niederlage zerstörte alle seine Konstantinopeler Träume. Vom rein militärischen Standpunkt ist der Verlust des Feindes ebenfalls sehr beträchtlich.

**Typhus-Epidemie in Rumänien.**  
Berlin, 31. Oktober. Die „Nationalzeitung“ berichtet von der russischen Grenze: „Ruska Wjedomosti“ melden aus Jassy: Eine Folge des Mangels an ärztlichem Personal und Medikamenten ist das bedrohliche Umsichgreifen der Typhus-Epidemie in Rumänien, besonders in Bukarest, Jassy, Galatz und Braila. Die Sterblichkeit ist außerordentlich groß. Der Typhus bringt beispielsweise in alle Bevölkerungsschichten und hat das königliche Haus nicht verschont. Prinz Mizea, der jüngste Sohn des Königs, ist an Typhus schwer erkrankt. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. Auch im Heere findet die Seuche von Tag zu Tag mehr Eingang.

## Freundschaft zwischen den beiden griechischen Armeegruppen.

Wien, Saloniki, 1. November. (Reuter.) Bei Guda an der Eisenbahnlinie Saloniki-Berria ist ein unangenehmer Zwischenfall vorgekommen. Ein Bataillon Infanterie, das von Berria nach Saloniki ging, wurde von Truppen aus Eaterini, die der Regierung in Athen treu geblieben waren, angegriffen. Es wurden einige Schüsse gewechselt, verschiedene Soldaten wurden verwundet. Das Bataillon schlug sich schließlich durch die Angreifer durch. Das ist die erste Freundschaft unter den beiden einander gegenüberstehenden Gruppen der griechischen Armee.

## Literarisches.

In den neuesten Hefen 100 bis 102 von Bangs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) schildert ein Teilnehmer überaus anschaulich die gefährlichen Kämpfe um Trichter, und schließlich den Artillerie mit den Worten: „Alle diese Trichterkämpfe sind gewaltige Schauspiele von bitterster Tragik und erhebener Wucht des Menschenwillens und Duldenkönnens.“ Neben diesem wohlunterrichteten Auffass bringen die Hefte Schilderungen, wie „Zum Massenangriff der Russen in Wolhynien“, „Der siegreiche Vormarsch der Bulgaren“, „Die Dobrudscha“, „Deutsch-belgische Küstenwacht“, „Fürsorge für Menschen und Dinge hinter den deutschen Fronten“, „Zeitungen für Kriegsgefangene“, „Seelforge im Felde“ u. a. m. Die an sich glänzende Ausstattung der Hefte wird noch erhöht durch die Beigabe großer farbiger Kunstbeilagen. Es ist somit wieder alles getan, um das bisherige Urteil der Fachpresse, „das beste Kriegswerk in Wort und Bild zu sein“, von neuem zu befestigen.

**Wettervorhersage für den 2. November.**  
Heiter, wärmer.

## Marktpreis.

Freiburg, 31. Oktober. Geleglicher Höchstpreis:  
Pro 100 kg weicher Weizen 26,70 Mk. Gelber Weizen 26,70 Mk. Roggen 22,70 Mk. Brau-Gerste 28,00 Mk. Futter-Gerste 28,00 Mk. Hafer 28,00 Mk. Kartoffeln 9,00 Mk. Heu 6,00 Mk. Nichtiroh 6,00 Mk. Krummstroh 5,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter: 1 kg 5,10. Eier 1 Schok 15,60 Mk.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

## Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

# Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

## Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Drognisten Arthur Riegel in Altwasser ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf den 30. November 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Freiburger Straße 8 (Wegoldthaus) bestimmt.

Waldenburg (Schl.), den 31. Oktober 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Nieder Hermsdorf.

Beislagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn.

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps vom 1. Oktober 1916 ist die Beislagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn angeordnet.

Von dieser Bekanntmachung bezw. Anordnung werden insbesondere betroffen Gastwirtschafts- und Schankbetriebe, Vereine, Gesellschaften usw.

Die Inhaber dieser Betriebe bezw. die betreffenden Vereinsvorstände werden hierdurch aufgefordert, sämtliche aus Zinn bestehenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen, einschließlich der dazu gehörigen Scharniere, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an bis einschließlich 10. November d. Js. im Gemeindefretariat, 2 Stiegen links, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldeformulare, die daselbst erhältlich sind, anzumelden.

Wenn diese Ablieferung der beislagnahmen Gegenstände zu erfolgen hat, wird noch später veröffentlicht werden. Es können auch dann freiwillig noch Teller, Schüsseln, Schalen, Pumpen, Becher, Krüge aus Zinn gegen Vergütung von 6 Mk. je kg abgeliefert werden, ebenso werden Deckel von Biergläsern und Krügen von anderen Personen angenommen, wenn einwandfrei feststeht, daß sie aus Zinn bestehen.

Nieder Hermsdorf, 30. 10. 16. Amtsvorsteher.

## Neuzendorf.

Die Ausgabe der Reichsleisch- und Zuckerkarten für den Monat November erfolgt Donnerstag den 2. November cr., vormittags von 8-9 Uhr, im hiesigen Gemeindefretariat.

Neuzendorf, den 31. 10. 16. Gemeindevorsteher.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom 6. November d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle“ für die Kriegsanleihen, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankankonten mit Kasseneinrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle“ für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse anzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankankonten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zins Scheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle“ für die Kriegsanleihen, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

## Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

## Zahlungsbefehle

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.



## Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse (Ziehung vom 7. November bis 2. Dezember) muß bis Freitag den 3. November, 6 Uhr abends, erfolgen.

Zu dieser Ziehung

## Hauptgewinne:

- 2 Prämien à 300 000 Mk.,
- 2 Gewinne à 500 000 „
- 2 „ à 200 000 „
- 2 „ à 150 000 „

sind noch Kauflos zum Preise von 25.— 50.— 100.— 200.— Mk., nach außerhalb 20 Pf. mehr, vorrätig bei

## Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Gewinnnehmer.

## Zwangsversteigerung.

Freitag den 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Neu Waldenburg (Versammlung im Restaurant „Z. Kurfürsten“): 1 Sofa und 1 Vertiko gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.





### Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Rieger** Antreten des Vereins Donnerstag den 2. November, nachmittags 2 1/4 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**J. O. O. F. Hochwald** □  
Donnerstag 2. Novbr., abds. 8 1/4 Uhr: A. □

**W**ist. nette alt. Frau o. Anh., ev., wünscht die Bekanntschaft. e. alt. geb. Herrn, ev., i. d. 60er Jahr, in sich. Lebensst. z. mach., ev. Beamt. od. Pens. Gef. Off. u. „Spätes Glück“ a. d. Exp. d. Bl.

**Ein starker Zugochse** steht preiswert zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Eine Schuhmachereiwerkstatt** mit sämtl. Inventar z. verf. beim Invaliden Suppa, Wangelstr. 8.

**Waschmittel**, wirklich gute brauchbare Ware. Verlangen Sie kostenlos meine Preisliste. **Fr. Gürts**, Elberfeld, Lange Str. 6

**6-7000 Mk.** I. Hypothek, auf ländl. Grundst. bald gesucht. Näheres **B. Elger**, Dittersbach, Amtshaus.

**Tücht. Aufseher** zum baldigen Antritt gesucht. **F. Ruh**, Spediteur.

**Ein Dienstmädchen** per sofort gesucht von **Frau Sandler**, Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

**G**ehl. Fran für leichte häusl. Arb. aufeinige Std. a. Tg. gef. **Freiburger Straße 11, III, II.**

# Für den Winterbedarf

empfehle ich:



**Kinderkleidchen, Röckchen, Samt- und Eisfell-Mäntel, Mützen :: Hütschen :: Hauben :: Sweaters für Knaben und Mädchen.**

**Strümpfe, Socken und Handschuhe.**

**Unterhöschen, Höschen mit Aermel, Strümpfe und Gamaschen.**

Die Kopfbedeckungen sind sämtlich ohne Bezugsschein; in Kleidchen und Mänteln ist noch eine grosse Auswahl ohne Bezugsschein erhältlich.

## Richard Schubert

Ring 16.

Waldenburg.

Ring 16.

### Nieder Herrnsdorf.

Im Monat November 1916 hat die Reserve-Kolonie Nr. 11 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonie Nr. 11 wird noch besonders bekannt gegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsbeginn schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrnsdorf, 30. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

### Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I. Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

**Maurer u. Zimmerleute zu 75 Pfg., Bauarbeiter zu 50-60 Pf. Stundenlohn**

stellt ein:

**Bauführer Marischallek** beim Neubau der Firma **Carl Roelken, Chem. Fabrik, Breissenberg.**

**W**egen militärischer Einberufung unseres ersten Verkäufers suchen wir zum baldigen Antritt zur Führung unseres Spirituosen- und Zigarren-Detail-Geschäftes mit Ausverkauf geeignete

**männliche oder weibliche Kraft,**

welche kautionsfähig und in jeder Weise zuverlässig sein muß.

Schriftliche Meldungen mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen, Alter etc. erbitten

**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**D**ame sucht gut möbl. Zimmer zu mieten, wenn möglich mit Pension. Gefl. Offerten unter **L. 100** in die Expedition dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer**, el. L., Schreibt., **Freib. Str. 4, II, z. verm.**

**Möbl. Zimmer** mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3 Tr. I.**

**Möbl. Vorder-Zimmer** zu verm. **Töpferstr. 27, pt., v.**

**Besseres Logis** i. Herren Ober **Waldenburg, Champestr. 8a.**

### In unserem Bankgebäude ist die 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

**Richborn & Co.**

Filiale Waldenburg i. Schl.

**G**roße u. kleine Stube bald zu beziehen **Mühlenstraße 22.**

**Stube u. Küche** bald zu verm. **Hermannstraße 20.**

**G**roße Stube Neujahr, event. früher, zu beziehen **Cochiusstraße 6.**

**Gr. Stube** b. z. bez. **Bergstr. 1a.**

**E**ine kleine Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhaus 1. Januar zu beziehen **Hotel zur goldenen Sonne.**

### Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 1. November c., 8 1/4 Uhr abends: Antreten vor der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.

**Strempel.**

### Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des

### Künstler-Trios.

Div. Laubs.

Sonntags von 11-1 Uhr:

### Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

### Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 2. November: Erstaufführung!

### Frl. Trallala.

Operette in 3 Akten.

Freitag den 3. November:

Zum 5. Male!

### Das Glücksmädel.

In Vorbereitung:

### Der müde Theodor.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (G. V.).

### Stallung, Kontor,

### Werkstätten und Lagerräume,

i. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz. od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn **Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.**

### 4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen. **Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.**

### Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

**S**chöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, II. Stock **Schaelstraße 20**, bald zu vermieten. **Carl Ellger.**

### Cochiusstraße 1a sind 2 schöne sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer und Küche, per bald zu vermieten. Elektr. Licht und Gas. Anfragen an

**Kaufmann Georg Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.**

**3-Zimmerwohn.** mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm. **Näh. Hermannpl. 2, III, rechts. Beamten-Wohnungs-Verein.**

**G**roße Stube per sofort zu vermieten. **Kirchner, Ring 18.**

**2**stübrige Stube zu vermieten **Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.**

**W**ohnung von 2 Stuben ist per 1. Jan. 1917 zu verm. **Schaelstr. 20, bei Carl Ellger.**

**M**ühlenstraße 3 eine schöne, große Stube per sofort zu vermieten. **Näh. bei Max Keil, Ring 21.**

**2** Zimmer, Kabinett u. Küche, III. Stock, zu vermieten. **Tschirner, Kirchplatz 2.**

**G**r. Stube (Hh.) bald od. später zu bez. **Hochwaldstr. 5.**

**2** Zimmer und Küche (Vorderhaus) für Neujahr zu verm., event. mit Wangelstube; ebenso sind 2 einzelne Stuben zu verm. **J. Giesecke, Schaelstraße 10.**

**H**errschäftliche 6-Zimmer-Wohnung mit Küche, Korridor, Bad und Beigelaß, Gas, elektr. Licht, in ruhigem Hause, I. Etage, in schöner, guter Lage zu vermieten.

Desgleichen schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad per bald billig zu vermieten **Auenstr. 23 d, II, bei Herfort.**

**2** Stuben und 1 Stube mit Alkove sind zu vermieten **Kirchstraße 6a.**

**E**inzelne Stube zu vermieten. **Tschirner, Kirchplatz 2.**

**E**in Keller, Straheneingang, auch als Lagerraum, ab 1. Januar 1917 zu vermieten **Mühlenstraße 37, II, I.**

**E**in Laden mit anstoßender Stube zu vermieten **Hohstraße 6.**

**K**leine Stube mit anstoßender Kammer zu vermieten **Hohstraße 6.**

**E**ine große, schöne Stube, sonnig, per bald oder 1. Nov. zu vermieten **Mühlenstraße 35.**

**F**reundl. Stube an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten **Albertstraße 14.**

**E**ine Stube zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

**G**roße Stube 1. November zu beziehen **Töpferstr. 27.**

**2** Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

**2** Zimmer i. 4. Stock, 2 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, parterre, 1. Januar zu beziehen. **Zedlitz, Kirchplatz 5.**

**Stube** mit Küche, Entree, Beigelaß, part., ein unmöbl. Zimmer für einzelne Person bald zu vermieten **Hochwaldstraße 1.**

**E**ine kleine Stube bald zu beziehen **Kriegerstraße 7.**

**E**in Laden mit Stube, sowie eine einzelne Stube 1. Dezember billig zu vermieten **Kriegerstraße 6a.**



## Provinzielles.

**Breslau, 1. November.** Das Reformationsfest wurde am Montag durch Geläut der Glocken sämtlicher evangelischer Kirchen eingeläutet. Am Dienstag fanden Schul- und Festgottesdienste mit Kollekten für den Gustav-Adolf-Verein statt.

— **Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung.** Aus den Einkünften des Stiftungsfonds der Schlesischen Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung werden alljährlich Stipendien für junge Leute aus der Provinz Schlesien bewilligt, die sich für die Landwirtschaft oder die Gewerbe ausbilden wollen.

— **Ueber den Gergang und die Ursachen des Straßenbahnzusammenstoßes** ist noch folgendes nachzutragen: Der Zug der Straßenbahnlinie 11, der vom Tauentzienplatz kam, hatte an der Ecke der Neuen Taschenstraße gehalten und überfuhr langsam die Straßenkreuzung, als der aus drei Wagen bestehende Zug der Linie 8 vom Hauptbahnhof herankam. Dieser Zug, der sich in rascher Fahrt befand, konnte an der Ecke nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und erfasste noch den Anhängewagen der Linie 11, der gerade die Kreuzung überfuhr. Er hob ihn aus dem Gleise, warf ihn um und schob ihn noch bis an die gegenüberliegende Bordsteinfante. Der umgestürzte Wagen hat erhebliche Beschädigungen erlitten. Bei dem Unfall wurde am schwersten verletzt der Schaffner Joritz von der Gräbischer Straßenbahn. Er ist noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der Führer des Motorwagens der Linie 6, ein älterer, schon seit Jahren im Dienste der Straßenbahn stehender Mann, wurde gleich vorgestern abend von der Polizei festgenommen und befindet sich zurzeit noch in Haft. Er erklärte, schuldlos zu sein, da ihm die Bremse versagt habe. Es sind acht Personen schwer verunglückt, während die übrigen, die sich in dem umgestürzten Wagen befanden, mit leichteren Beschädigungen davongekommen sind.

**Trebnitz.** Eine alte Frau ermordet und beraubt. Aus dem etwa 12 Kilometer von hier entfernten Kirchdorf Großhammer kommt die Kunde von einer Mordtat, bei der daselbst wohnhafte beinahe 60 Jahre alte verwitwete Freigärtnerin Helene Wähle zum Opfer gefallen ist. Diefelbe wurde Sonnabend früh leblos in ihrer Wohnung aufgefunden. Wie der Befund ergab, war sie in der Nacht zuvor im Bett durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und sodann mit den Betten erstickt worden. Der oder die Täter haben dann die Wohnung durchsucht und unter Mitnahme eines geringfügigen Geldbetrages die Flucht ergriffen.

**Hagnau.** Zur Ermordung der Frau Kügler. Ausführlicher wird berichtet: In dem ersten Stockwerk des Hauses Gartenstraße 21 wurde Montag früh die Frau Mentiere Kügler, die Witwe des hier verstorbenen früheren Besitzers des „Hotel Kronprinz“, Ernst Kügler, in ihrer Wohnung mit zertrümmerter Schädeldecke in ihrem Bett tot aufgefunden. Ob die Bluttat auf Raubmord schließen läßt oder ob zu der Tat andere Gründe die Veranlassung waren, konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Dienstmädchen, dem die zur Wohnung gehörige Küche als Schlafraum diente, will über irgendwelche Vorgänge während der Nacht nichts gehört haben, dagegen hat ein im Parterre wohnendes Fräulein wimmernde Töne vernommen. Die Ermordete steht im Alter von 77 Jahren. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.

**Sprottau.** Bestohlene Wirtschaftshöfe. Die Diebstähle nehmen auch in hiesiger Gegend einen immer größeren Umfang an. Stark begehrte Diebesobjekte sind Kartoffeln und andere Kochfrüchte des Feldes. Auf einem Wirtschaftshofe in Siekmannsdorf wurden nicht weniger als 23 Hühner und auf dem Dominium Ober Langheimersdorf eine Schrotmühle und eine Sagerquetsche gestohlen.

**Grünberg.** Berliner Geflügeldiebe haben sich den Grünberger Kreis als Feld ihrer Einbrechertätigkeit ausersehen. In der Nacht zum Sonnabend wurden die Geflügelhöfe des Dominiums Eugeniendorf bei Neichenburg a. d. Oder von diesen Einbrechern heimlich durchsucht. Die Diebesbeute bestand in 27 Hühnern und 4 Kaninchen, die in vollgepfropften Rucksäcken fortgeschleppt wurden. Da alle Anzeichen auf die Abreise der Einbrecher mit dem Frühzug hindeuteten, wurde die Polizei in Neichen telephonisch verständigt, die die Diebe samt der Diebesbeute auf dem dortigen Bahnhof verhaften konnte. — In der Nacht zum Freitag waren die Diebe schon in Kern (Kr. Grünberg) eingebrochen und hatten dort ebenfalls 4 Gänse und 2 Hühner gestohlen.

**Sirjberg.** Feuerbestattung. — Die Heilsarmee. Im Oktober wurden hier fünf Leichen eingäschert, und zwar eine von hier und vier von auswärtig. Dem Gläubersbekenntnis nach waren es drei Evangelische, ein Jude und ein Monist. Bei zwei Fällen fand religiöse Trauerfeier im Krematorium statt. — Die Heilsarmee, Ortsgruppe Sirjberg, hat neuerdings wieder ihre Sammelstätigkeit und das Singen in Häfen und Gastlokale aufgenommen. Dazu hat sie aber keine polizeiliche Genehmigung. Es ist ihr nur gestattet, und zwar widerruflich bis 31. März 1917, Sammlungen durch Zeitungsaufhänger zur Errichtung von Kriegsspeisungen für arme Kriegerfrauen und Kinder zu veranstalten. Die Heilsarmee hat sich dazu aber mit dem Nationalen Frauendienst in engere Arbeitsgemeinschaft zu begeben.

**Schweidnitz.** „Ein Landesdenkmal für Schlesien.“ — Ein Soldatenheim. Der Plan, den Engelsberg im Zobtengebirge zu einem Kolossaldenkmal umzubauen, wird nunmehr auch von Seiten der Urheber selbst ans Tageslicht gebracht. Der Landtagsabgeordnete für Schweidnitz, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Baentisch, vortragender Rat im Reichsamt des Innern zu Berlin, verfaßt einen gedruckten Verbeauftrag für die Idee eines „Landesdenkmals für Schlesien“. — In dem der Braukommune gehörenden Gebäude Bauhofstraße 5 soll ein Soldatenheim eingerichtet werden, dessen Eröffnung schon für den 1. Oktober geplant war, nunmehr aber vor Eintritt des Winters erfolgen dürfte.

**Tarnowitz.** Nebenbahn Tarnowitz-Sonczow. Dem Kreisaußschuß des Reiches Tarnowitz ist die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine vollspurige Nebenbahn von Tarnowitz nach Sonczow innerhalb des preussischen Staatsgebietes erteilt worden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. November.

### Der evangelische Gemeindeabend.

Der am Dienstag in der „Herberge zur Heimat“ veranstaltete wurde, war zahlreicher besucht denn je. Er wurde durch einen Frauenchor: „Einem andern Grund kann niemand legen“ von Th. Draht eingeleitet. Pastor prim. Forter begrüßte die Anwesenden und gab in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß sich alle Stände zur Feier des Luthertages vereint hätten. Hieran schloß der Gedächtnisvortrag einer jungen Dame: „Wir grüßen Dich, Martin Luther“. Den ersten Vortrag hielt Pastor Büttner über „Das Kirchenlied im Felde“. Er betonte, daß man das Jubeljahr der Reformation trotz der Kriegswirren und Kriegsnot nicht ganz fallen lassen dürfe, denn was Luther dem deutschen Volke gegeben: den unverjagbaren Quell des Bibelwortes und die Symphonien seiner Kirchenlieder, das klingt über das Schlachtfeld, erquält die Kämpfer, gibt den Feiertagen Weihestimmung und versöhnt die Weihnachtsfeiern mitten im Kampf und Todesnot. Redner schilderte dann die Stellung der Propheten der Deutschen zum Kriege und bezeichnete die Lutherlieder als echten Männerfang. Mit gleicher Begeisterung hätten alle Konfessionen vor dem Schlosse in Berlin, vor der Bismarcksäule, beim Einzug in Antwerpen und noch vielen anderen Gelegenheiten das „Sohn und Truglied „Ein feste Burg“ angestimmt. Aber auch manch andere Kirchenlieder würden gern und mit Andacht angestimmt und Sagenströme gehen aus diesem Schätze deutscher Dichtung empor in die Herzen unserer Tapferen hinein. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß uns die konfessionelle Schule erhalten bleiben möchte und daß die religiösen Wieder nicht als harter Gedächtnisstrahl bezeichnet werden dürften, der nicht scharf genug beschnitten werden könne; er schloß mit innigem Gebet um endlichen, ehrenvollen Frieden.

Der Damenchor stimmte die Tschechische Motette an: „Verzage nicht, du Hüflein klein“. Nach kurzer Pause trat ein Knabenchor auf den Plan, der mit seinen frischen Weifen ungemein ansprach. Er sang das böhmische Marschlied: „Wenn die Landwehr kommt“, und Scharwenka's Marine Lied: „Wir fahren nach England“. Zwei von Malermeister Bayer prächtig vorgetragene Dichtungen schilderten das edle erste Königspar aus Rumänien's Ehren, Carol und Carmen Sylva, und ihre entarteten Erben, besonders das harte Reis auf dem Hohenzollernstamme, Ferdinand.

Diese Vorträge bildeten eine reifliche Ueberleitung zum Vortrage des Pastors prim. Forter: „Ueber Land und Leute in Rumänien“. Anschaulich, knapp und klar waren die Schilderungen der geistlichen Entwicklung des Landes, das mancherlei Eigentümlichkeiten aufweist, die politischen Verhältnisse in alter und neuer Zeit, sein Verhältnis zu den anderen Staaten, seine Bodenbeschaffenheit, Klima, gesundheitlichen Zustände, seine Erzeugnisse, das Leben und Treiben in Stadt und Land, endlich die Ursachen seiner Mitwirkung an der geplanten Vernichtung Deutschlands und dessen Verbündeten und seine falsche Rechnung.

Der Knabenchor stimmte darauf den Altdeutschen Schlachtgesang an: „Kein schöner Tod ist in der Welt“. In seinem Schlusswort dankte Pastor prim. Forter allen, die zum Wohlgelingen des Abends beigetragen, insbesondere den Sängern und ihrem Leiter, Lehrer Richter. Der gemeinsame Gesang des Verses: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ bildete den Schluß der schönen Feierstunden. Eine Teller-sammlung soll dem Gustav-Adolf-Verein zugute kommen.

### Preise auf dem Wochenmarkt am 1. November 1916.

Mohrrüben Pfund 10—12½ Pf., Zwiebeln Pfund 20—30 Pf., Sellerie Stück 10—20 Pf., Aepfel Pfund 15—25 Pf., Birnen Pfund 40—60 Pf., Spinat Liter 5—9 Pf., Weißkraut Zentner 4,30 Mk., Weißkraut Pfund 4½—7 Pf., Welschkraut Kopf 25—40 Pf., Rotkraut Pfund 12—18 Pf., Kürbisse Pfund 15 Pf., Kohlrabi Pack 10—18 Pf., Kohlrüben Pfund 7—8 Pf.,

Grünkohl Liter 7—8 Pf., Geflügel: Hennen Stück 4,00—8,00 Mk., Gänse Pfund 3,00—3,30 Mk.

\* (Das Eiserne Kreuz) wurde in den Kämpfen an der Somme verliehen dem Kanonier Alfred Franke, Sohn des Wäschereibers Reinhold Franke von hier.

\* (Das Eiserne Kreuz.) Direktor Max Pötter hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten.

\* (Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.) Die Inhaber von Loosen zu genannter Lotterie werden, wie aus dem Inserat in heutiger Nr. d. Bl. ersichtlich, aufgefordert, die Erneuerung ihrer Lose zur 5. Klasse 2A, Lotterie bis spätestens Freitag den 3. November, abends 6 Uhr, bewirken zu lassen.

\* (Speck und Schinken.) Wie wir erfahren haben, hat der hiesige Herr Landrat für Arbeiter der Schwerindustrie des hiesigen Kreises fünftausend Kilogramm Speck und Schinken erwirkt. Die Verteilung unterliegt gegenwärtig der Berechnung.

\* (Eierverbrauch.) Die Eierkopfmenge bleibt wie bisher 2 Eier für drei Wochen.

D (Umtausch der Zwischenscheine zur 4. Kriegsanleihe.) Wir verweisen die Inhaber dieser Scheine auf die im heutigen Anzeigenteil erschienene Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums.

\* (Schonzeit für Rebhühner, Nehtälber usw.) Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau und das Jahr 1916 den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schattige Moorhühner auf Freitag den 15. Dezember 1916 festzusetzen, jedoch der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Donnerstag den 14. Dezember 1916 stattfindet. Ferner ist beschlossen worden, die gesetzliche Schonzeit für Nehtälber auf das ganze Jahr auszudehnen.

\* (Weihnachtsurlaub für die selbständigen Kaufleute?) Für die Zeit der Ernte und Arbeit im kaufmännischen Leben, die Tage am Weihnachten und Neujahr, erstrebt man in den Kreisen des Handels und der Industrie eine ähnliche Bestimmung über eine allgemeine Beurteilung der Kaufleute im Schützengraben, wie sie für die Landleute zu den Erntewochen seit langem besteht. In der Angelegenheit des Präsidenten des Deutschen Handels-tages an den stellvertretenden Kriegsminister wird u. a. angeführt: Insbesondere würde eine Beurteilung von vierzehn Tagen zur Weihnachts- und Neujahrzeit einem sehr fühlbaren Bedürfnis Rechnung tragen. Besonders die kleineren Kaufleute, deren Geschäft von den weiblichen Familienmitgliedern weitergeführt werden muß, werden es sehr begrüßen, wenn durch einen längeren Weihnachtsurlaub die Möglichkeit geschaffen würde, die günstige Zeitlage auszunützen und damit zahlreiche Geschäfte, die schwer um ihr Dasein kämpfen müssen, existenzfähig zu erhalten. Bei größeren Unternehmungen des Handels und der Industrie ist eine Heranziehung bewährter Hilfskräfte und die genannte Zeit deshalb erforderlich, weil die Mehrzahl dieser Unternehmungen am 1. Januar mit Bilanz und Inventar ihre Geschäftsabläufe macht.

ep. (Gründung einer schlesischen Rohhaut-Verkaufs-Genossenschaft.) Ein bemerkenswerter Beschluß zahlreicher schlesischer Fleischer-Zimmungen wurde am 20. d. Mts. in Reichenbach gezeitigt, und zwar wurde die Gründung einer schlesischen Rohhaut-Verkaufs-Genossenschaft im Prinzip in einer hierorts abgehaltenen Versammlung beschlossen, zu der die Fleischer-Zimmungen und Häuteverwertungs-Vereine von Breslau, Voitenhain, Bries, Bunzlau, Greiffenberg, Gabelschwerdt, Hagnau, Orschberg, Lauban, Münsterberg, Meisse, Neustadt, Nimpsch, Reichenbach, Seidenberg, Striegau, Schweidnitz und Waldenburg Vertreter entsandt hatten. Besonders die Vertreter der Zimmungen von Breslau, Waldenburg, Schweidnitz, Meisse und Reichenbach traten für die Begründung eines derartigen Verbandes ein. Die Vertreter von 14 Zimmungen erklärten, vorbehaltlich der diesbezüglichen Beschlüsse in den zu diesem Zweck einzuberufenden Vollversammlungen ihrer Zimmungen, den Zutritt zu einem schlesischen Verbandsverbande, zumal die Berliner Rohhaut-Aktiengesellschaft sich zu der Abnahme der betreffenden Häute vom Verbandsverbande erklärt hatte. Obermeister Werner in Reichenbach wurde mit den weiteren Schritten in der Angelegenheit betraut, nachdem noch von verschiedenen Seiten eine Beschleunigung des Planes dringend empfohlen worden war.

\* (Som schlesischen Fleischer-Gewerbe.) Der Bezirksverein „Schlesien“ im deutschen Fleischer-Verbande, dem 132 Zimmungen mit über 4400 Mitgliedern angehören, tritt am 22. November in Breslau zu einer Vorstandssitzung zusammen, in welcher wichtige Fragen des Fleischer-Gewerbes zur Besprechung kommen werden.

\* (Der achte Schlesiische Schneidertag) fand am Sonntag und Montag in Glogau statt. Obermeister Bieten (Breslau) sprach über „Die wirtschaftliche Lage des Schneiderhandwerks“. Auf seinen Antrag wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der es heißt: Der heute in Glogau tagende Bund Schlesiischer Schneider-Zimmungen erklärt dem preussischen Kriegs-



ministerium folgendes: „Das selbständige Schneiderhandwerk Schlesiens erblickt in dem neuen Vertrage eine große Härte durch den darin verlangten 10prozentigen Lohnzuschlag an den letzten Arbeiter. Das Kriegsministerium wird gebeten, die einzelnen Kriegsbedarfsämter anzuweisen, die verlangten 10 Prozent Lohnzuschlag den einzelnen Auftragnehmern wegen der allgemeinen Lebensmittelerhöhung als Rückvergütung zu gewähren.“ Auf Antrag Schubert (Glogau) wird ferner eine Entschädigung angenommen, in der eine Erhöhung der Passonpreise gefordert wird. — Auf Antrag des schlesischen Bundesvorstandes wird einstimmig der Austritt sämtlicher Innungen aus dem Bunde Deutscher Schneider-Innungen beschlossen, nachdem letzterer in der vorangegangenen Aussprache harte Vorwürfe über sich hatte ergehen lassen müssen. Zum Schluss wurde als Ort des nächsten Verbandstages einstimmig Ratibor gewählt.

\* (Bullenführung.) Die diesjährige allgemeine Herbstbullenführung im 5. Bezirk wird wie folgt abgehalten: Am Montag den 6. November, vormittags 8 Uhr, beim Gasthof „zum preussischen Adler“ in Ober Wüstegiersdorf für die Gemeinden Ober Wüstegiersdorf und Neu Wüstegiersdorf; 8½ Uhr beim „Kreischam“ in Döbnau für die Gemeinden Döbnau und Kaltwasser; 9¼ Uhr beim Dippel'schen Gasthause in Rudolfswaldau für die Gemeinde Rudolfswaldau; 10¼ Uhr bei der Brauerei in Nieder Wüstegiersdorf für die Gemeinde Nieder Wüstegiersdorf; 11 Uhr beim Siegmund'schen Gasthause in Blumenau für die Gemeinde Blumenau; 11½ Uhr bei der Schmiede in Somnitz für die Gemeinden Somnitz und Freudenburg; mittags 12¼ Uhr beim „Kreischam“ in Donnerau für die Gemeinden Donnerau und Reinsbach. Am Dienstag den 7. November, vormittags 9 Uhr, beim „Schützenhause“ in Charlottenbrunn für die Gemeinde Charlottenbrunn; 9¼ Uhr bei der Brauerei in Rehmwasser für die Gemeinden Rehmwasser und Sophienau; 10 Uhr beim „Wahlkreischam“ in Tannhausen für die Gemeinde und den Gerichtsbezirk Tannhausen; 11 Uhr beim „Erlenkreischam“ in Erlentisch für die Gemeinden Erlentisch und Wäldchen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Naseuringen versehen sein. Die Führung erfolgt unentgeltlich.

\* (Kunstabend.) Wie wir schon mitteilen konnten, wird am 14. November im Saale der Gorkauer Halle das höchstbekannte Künstlerpaar Rieselt und Conrad Berner aus Berlin einen Konzertabend mit Vorträgen auf der Viola d'amour, Violine und Vierton, z. T. mit Begleitung dieser Instrumente, veranstalten. Die kürzlich erschienenen alten Meister der Künstler wurden von mehreren Fikstücken, u. a. der Herzogin von Braunschweig und der Königin von Holland, mit Dank und Anerkennung bezogen.

\* (Aus der Theaterkanzlei.) Am Donnerstag findet die schon seit langer Zeit angekündigte Erstaufführung der Operette „Fräulein Trullala“ von J. Gilbert (seit Winterfeld) statt. Die männliche Hauptrolle spielt Direktor Max Bitter, die weibliche Fräulein Trullala. In den übrigen Rollen sind die Damen v. Bastineller, Marstt, Kosen und die Herren Witte, Stein, Beeg und Sirohoff beschäftigt. — Infolge Abwesenheit Direktor Max Bitters mußte seinerzeit die Operette „Das Glücksmädel“ vom Spielplan abgesetzt werden. Nachdem jetzt der Künstler endgültig die Leitung des Stadttheaters persönlich übernommen hat, kann nun auch wieder die zugkräftige Novität „Das Glücksmädel“ mit Direktor Max Bitter als „Bollmann“ aufgeführt werden. Die 5. Aufführung von „Das Glücksmädel“ ist am Freitag. — Als nächste Neuheit wird der Schwant „Der milde Theodor“ vorbereitet.

### Die wichtigsten Veränderungen der neuen Prelliste für Web-, Woll- und Strichwaren.

Von jetzt ab sind unter anderem bezugscheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Kragen, Manschetten, Vordecken und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäschezeuge, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ¼ der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke.

Dagegen werden bezugscheinfrei unter anderem: Velours-, baumwollene Stickerstoffe, baumwollene gewebte oder gewirte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Krümmen oder Astrachan; alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schuereifern; Stoffe nur bis zu Längen von 80 Zentimetern, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden.

Die Gewichtsgrenzen für bezugscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden.

Bezugscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe, sowie

alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände.

fr. Gottesberg. Zur Feier des Reformationsfestes vereinigten sich die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde am Dienstag im Saale des „Schwarzen Hof“ zu einem Familienabend, dem der allgemeine Gesang des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ eine würdige Einleitung gab. Pastor Paegold begrüßte die Versammlung und teilte mit, daß für den schwer erkrankten Leiter der Gemeinde, Pastor prim. Rother, nach menschlicher Voraussicht Hoffnung auf vollständige Genesung bestehe. Während Pastor Paegold in einem Vortrage Dr. Martin Luther als Begründer der evangelischen Kirche feierte, entrollte in einem weiteren Vortrage Pfarrvikar Langer aus Rothenbach ein Bild der überaus trostlosen Lage der evangelischen Deutschen in Rußland. Im weiteren Verlauf des Abends boten Vorträge des Kirchenchores unter Leitung von Kantor Grahmé, sowie Gedächtnisvorträge von Schillerinnen angenehme Abwechslung. Fräulein Käthe Köhler erfreute durch den Vortrag einiger Lieder (am Klavier Frau Pastor Paegold). Ein Schlüsselwort von Pastor Paegold, sowie allgemeiner Gesang schloß die Feier. — Dienstag den 14. November findet ebenfalls im „Schwarzen Hof“ ein Familienabend des Evangelischen Bundes statt, bei dem Pastor Lic. Harzo (Sitzberg) einen Vortrag über „Deutsch-evangelisch im Weltkrieg“ halten wird.

lo. Gottesberg. Masern und Keuchhusten. — Katholisches. Unter den kleinen Kindern treten Masern und Keuchhusten auf. — Die katholische Kirchengemeinde, zu der die Ortschaften Gottesberg, Ober Hermsdorf und Alt Rastig gehören, erhebt 25 % Kirchensteuer und beträgt das jährliche Ergebnis derselben ungefähr 4000 Mk. — Die katholische Schule will unseren Feldgraben ohne Weihnachtsfeier bereiten, und ist daher eine Sammlung unter den Schülern in die Wege geleitet worden.

# Weisklein. Silberhochzeit. — Das Eisenerz. Das Zeit der Silberhochzeit begeht heute das Flurkreuz 10 wohnende Bergwalde August Lindner'sche Ehepaar. — Das Eisenerz wurde dem Minister Fritz Gallisch, Sohn der Witwe G. vom Bismarckschacht, verliehen, ferner dem Bureaugestellten Ernst Rudolph von hier.

Z. Sandberg. Der erste Pastor unserer Kirchengemeinde. — Sühneraub. Unsere schon längere Zeit selbständige evangelische Kirchengemeinde erhält nunmehr einen Pastor. Die vom Konsistorium festgesetzte Pastorwahl fand am Montag nachmittag in der evangelischen Kirche unter der Leitung des Königl. Superintendenten Biehler aus Charlottenbrunn statt. Der von der kirchlichen Versammlung vorgeschlagene Pastor Winter aus Pöbby, Reg.-Bez. Magdeburg, welcher am Sonntag den 22. Oktober seine Gastpredigt hielt, wurde von Gemeindevorstand und der Kirchengemeindevertretung einstimmig zum Seelsorger unserer evang. Kirchengemeinde gewählt. — Dem Zementwarenfabrikanten A. Stephan wurden aus seinem Hühnerstall drei Hühner gestohlen. Die Köpfe der Tiere lagen morgens im Stalle.

Z. Nieder Salzbrenn. Reformations-Jugendgottesdienst. Dem am Dienstag vormittag in der hiesigen evang. Kirche stattgefundenen Reformations-Jugendgottesdienst wohnten etwa 1500 Kinder der oberen Klassen aus den Orten Ober, Nieder und Neu Salzbrenn, Konradsthal, Sartau, Sorgau, Biebschau und Seitendorf mit ihren Lehrern bei.

A. Dittmannsdorf. Reformations-Jugendgottesdienst. — Einführung des Pastors sec. — Weisklein. — Fürs rote Kreuz. Dienstag vormittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche zur Feier des Gedächtnisses der Reformation ein Jugendgottesdienst statt. Unter Führung der Lehrkräfte nahmen sämtliche Schulkinder der zum Kirchspiel gehörenden Ortschaften daran teil. — Nach dem Gottesdienste am Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt, in der Pastor Kurt Pentel aus Zellhammer in die neu errichtete zweite Pastorstelle als Geistlicher gewählt wurde. — Die Villa der vermittelnden Frau Dr. Gärber wurde für 18000 Mark von der evangelischen Kirchengemeinde käuflich erworben. Nach Renovierung wird der erste Geistliche dort Wohnung nehmen. — Aus der Scheune des Gutsbesitzers Wilhelm Hegel wurde der Treibriemen von der Dreschmaschine im Werte von 150 Mk. gestohlen. — Neber einen halben Zentner Pfäumen- und Kirchenferne wurden von den Kindern der evangelischen Schule durch die Lehrer gesammelt und der Sammelstelle in Waldenburg übergeben. Der Ertrag soll dem roten Kreuz zugunsten werden.

\* Blumenau. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Ersatzreservist Wilhelm Grober von hier. Die Auszeichnung hat G. sich an der Somme erworben. Als er, auf dem Wege einen Ordonnanzbefehl auszuführen, sich an einem Hause befand, wurde dieses von Granatschüssen zertrümmert und begrub den Soldaten im Schutte. Nachdem er ausgegraben war, brachte er nach einer kurzen Erholungszeit, trotz arger Erschütterung und Schmerzen, den Befehl an Ort und Stelle. Für diese Heldentat wurde G. mit dem Eisernen Kreuz geehrt.

\* Wüstegiersdorf. Die Ernährungsfrage. Tot aufgefunden. Einen Ernährungsbeamten anzustellen beabsichtigt die Gemeinde Nieder Wüstegiersdorf. Dieselbe sucht jemand, der die Kartenausgabe und Kontrolle zu versehen hat. — Im Walde tot aufgefunden wurde ein 46jähriger Mann, namens Broig, welcher seinen Urlaub bei seiner Familie hier verlebte. Schwermut scheint die Ursache seines freiwillig gewählten Todes zu sein.

### Strassammer Schweidnitz.

Sitzung vom 31. Oktober.

Der Aus- und Einbrecher Gruhn nochmals vor Gericht. Der am 9. Februar 1886 in Dittersbach geborene Einbrecher Paul Gruhn — zurzeit in Strafkraft — steht unter der Anklage, zwei erneute Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben, und zwar handelt es sich um die Einbrüche im Dezember 1915 in die Villen „Anni“ und „Margarete“ zu Bad Salzbrenn. Gruhn ist am 13. November v. J. aus dem hiesigen Gefängnis entwichen, er trieb sich bis zum 17. November in Rothenbach, Kahlau und Konradsthal herum, um alsdann nach Berlin zu fahren. Um besser fortzukommen, kaufte er sich von angeblich geliehenem Gelde einen Bergwerksanlag. G. gibt an, 220 Mk. in seinem Besitze gehabt zu haben. Am Abend des 8. Dezember wurde G. in Freiburg verhaftet. Belastend für G. ist, daß die Einbrüche ganz ebenso ausgeführt worden sind, wie die vor drei Jahren durch G. vollführten. Der Angeklagte hatte einen an seine Braut in Rothenbach gerichteten Brief im Bahnhof-Restaurant verloren. Sofort lenkte sich der Verdacht auf G. In die Villa „Anni“ nahm der Dieb seinen Weg vom Schuppen aus, dort suchte er sich das nötige Einbruchswerkzeug. Nach Zertrümmerung eines Stubensfensters gelangte er in das Haus, sprengte Türen und Schränke, wobei ihm 2 Paar Schuhe in die Hände fielen. Bei dem Mauseg in Villa „Margarete“ nahm der Einbrecher alles Erdenkliche. Der Wert des gestohlenen Objekts beläuft sich auf 400 bis 500 Mark. Konservengläser und Weinsflaschen waren zertrümmert, das Gas benützt worden, und wie ein Zimmer aufwies, war G. nicht allein, sondern eine Frauensperson muß bei ihm gewesen sein. Genau wie vor 3 Jahren entnahm G. aus dem erbrochenen Zimmer „N. 3“ das Schlüsselband, um in sämtliche Zimmer zu gelangen. Nunmehr erbrach er Schränke, Vertikals, Schreibtische und ein Rollbureau; zur Fortschaffung des gestohlenen Gutes wurde ein ebenfalls entwandeter Reiseforb und ein Karton benützt. Der Angeklagte bestreitet jede Täterschaft oder Mithilfe. Der Gerichtshof erkannte wegen schwerem Einbruchsdiebstahl im Rückfalle in zwei Fällen auf 6 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

### Von den Lichtbildbüchern.

U.-L. Lichtspiele in der Albertstraße. Der Narr des Glücks. — Dollys Befehring. — Städtebilder aus dem besetzten östlichen Gebiet usw. — Das Bestehende an diesem Programm sind die selten schönen Landschaftsaufnahmen, in die der Kinodichter durch spannende Handlungen neue Schönheit hineingewandert. „Der Narr des Glücks“ ist mit größtem Aufwand von klugen Situationen, ammutigen Salongenen und erschütternden Seelenschilderungen verknüpft. Der Held des Dramas ist ein begabter junger Bildhauer, dessen künstlerischer Ruhm ihn, und wahrscheinlich auch den Zuschauer, beglückt, dessen unbefriedigte Liebesneigung ihm Wahnsinn und ein fürchterliches Ende bringt. Er stirbt von hoher Schlossmauer eine feste Felswand hinauf; eine in ihrer dramatischen Wildheit fürchterliche Szene. Von größtem Interesse ist in der Handlung eine Wärenjagd in fäuleigem Gebirge. Das große, braune Tier ist in Freiheit gestant worden und wird auch in Freiheit durch die Angel einer jungen Jägerin erlegt. Ein Weibsmannsbild von seltenem Reiz, worauf ausbrechlich aufmerksam gemacht wird. Die Schauspieler erreichen in diesem Film das Höchste einer sich von sich freihaltenden Bühnenszene in weiter Wüste, Jägerinnen und gräßlicher Mirt eine große Rolle. Dieser Film gehört zu den gelungensten Lustspielen. Die Fülle des Gebotenen im U.-L. ist diesmal überreich; denn auch das übrige Programm ist durch Gediegenheit in Stoff und Handlung durchaus keine Nebenache. Das vollbesetzte Theater ist durchaus keine Nebenache.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 2. November, abends 6 Uhr Kriegsgottesdienste, Beichte und Kommunion in Charlottenbrunn: Herr Superintendent Biehler.

Donnerstag den 2. November, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste in Blumenau: Herr Pastor Riedlich.

Sonntag den 5. November, Reformationsfest, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Kommunion in Charlottenbrunn: Herr Superintendent Biehler.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vormittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Niedrigkerzige  
**Osram-Azo-Lampen**  
Besonders schönes weisses Licht  
Kleine Form.





Der junge Leutnant, der vor dem alten Standschützen sah, sah mitleidig in das verzerrte Gesicht, auf dem ein so harter, finsterner Ausdruck lag. Der Alte schüttelte den Kopf, ein höhnisches Zucken lief um seinen Mund: „No net, Herr Leutnant! I hab Zeit! Schaut nur, daß die Maschin'wehr auch richtig feh'n, wo bleiben's dem damit?“

„Meinst wirklich, Eggenbauer, daß sie da nötig wären? Grad heut? Die geben ja völlig Auf' drüber! Sei g'scheidt, Eggenbauer, drunter brennen die Totenlichter, den't a bissel an Dei arm's Weib, das sich hent sicher die Seel' aus'm Leib weint um ihre Bub'n —“

„Die muß scho schau'n, wie sie unten fertig wird, Herr Leutnant! Meinen Bub'n zind' ich hier ihre Lichter an, grad' hier — die sollen a Freud' hab'n!“ Der Alte troch langsam hinüber und just auf der äußersten Bergspitze flackerte gleich darauf ein Holzstoß hell auf gegen den grauschwarzen Himmel.

„Mensch — Eggenbauer — bist denn wahnsinnig g'worden! Du verrätst ja unsere Stellung!“ schrie der Leutnant entsetzt, und wollte mit seinem Säbel das erst langsam aufsteigende Feuer zerstören. Der Alte aber fasste den Arm des jungen Offiziers und wies hinunter: „Da abi schau, Herr Leutnant! Derauf wollen die Malefizlerl's, weil's heroben jetzt ein paar Tag' ruhig war, und den Weg haben's auch richtig g'fund'n, i schau ihnen lang g'mug zu! Ganz genau weiß ich, wo sie herauf wollen, Herr Leutnant — und grad' vor unsere Maschin'wehr müssen wir sie kriegen — verfiest jetzt? Keiner soll zurück, nicht einer, Herr Leutnant! Folg' mir! Hinunterfliegen sollen sie, fortweh'n soll sie's alle, wie's wehne Bub'n hinunterg'wacht hat!“

Hoch und höher flammte das seltsame Allerjohannislicht auf, das der alte Tiroler Standschütze seinen Bub'n angezündet. Der kalte Novemberwind trug die Rauchschwaden weit über die Felsklippen. In ihrem Schatten lauerten Tod und Verderben auf die Krieger, die mühevoll einen Weg herübergefunden hatten, und nun den Feind zu überrompeln dachten.

Der alte Standschütze war wachsam und hatte nicht umsonst auf die Maschinengewehre gedrängt. „Lal, lal,

lal!“ Ganz plötzlich ging es los, hagelte es auf die Ahnungslosen, die sich so läger glaubten und schon sausten die ersten in den Abgrund. — — — Nicht einer von den Alpini, die den Aufstieg zu der Felsnadel unternommen, entkam dem mörderischen Feuer. So hatte der alte Eggenbauer seine Söhne gerächt: ein halbes Hundert für die zwei!

Als der Holzstoß langsam niedergebrannt war, verließ er als Geister das kleine Felsplateau. Jetzt erst wollte er hinabgehen ins Tal, um an dem frischen Hügel unten zu beten, unter den sie das gebetet, was sie von seinen Bub'n gefunden und der Helmlieder übergeben hatten.

### Tagestkalender.

2. November.

1755: Maria Antoinette, Königin von Frankreich, \* Wien (16. Oktober 1793, guillotiniert, Paris). 1766: Josef Wenzel Graf Radetzky, österreichischer Feldmarschall, \* Trzebnitz, Böhmen († 5. Januar 1858, Mailand). 1914: Erstmalige Belegung der englischen Küste durch deutsche Flugzeuge mit Bomben. 1915: Der erste fleischlose Tag.

### Der Krieg.

2. November 1915.

Hefige Kämpfe fanden im Osten vor Dünaburg, bei Zluzt und Graburouka statt, wo vier russische Stürme unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen wurden; ebenso erging es den Russen am Dginsky-Kanal bei Czartorysk. Die Oesterreicher hatten erbitterte Kämpfe mit den Ort Siemikowce, wo die Russen geworfen wurden, und Linsingen gelang es, mit deutschen und österreichischen Truppen bei Bieglow westlich von Czartorysk in die russische Hauptstellung einzudringen. — Auf dem Balkan wurde Uska besetzt. Die Oesterreicher erstürmten die auf montenegrinischem Gebiet liegende Höhe Bobija und andere Berggipfel. Das Hauptereignis des Tages war die Besetzung von Krugjewac. Die Bulgaren konnten an diesem Tage die Stadt Bolewac besetzen und gegen Nisch vorrücken.

### Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

(Schluß verboten.)

20. Fortsetzung.

„Nein, ich mag nicht wieder in solch ein Verhältnis zu einem Menschen geraten. Viel lieber will ich mir mein Brot verdienen, damit ich mir endlich ein Recht darauf habe. Sie glauben ja nicht, wie schwer es ist, immer nur zu nehmen, zu nehmen und niemals geben zu können. Es würde mich martern, daß ich Sie nicht lieben kann, wie Sie mich lieben. Und das würde mich und Sie unglücklich machen. Bitte, verstehen Sie mich recht! — Sie haben mich sonst in allen Dingen so wunderbar verstanden wie sonst kein Mensch. Und seien Sie mir nicht böse! Ich bitte Sie herzlich darum.“

Das sagte sie warm und eindringlich.

Er seufzte auf und sah sie traurig an.

„Nein, böse bin ich Ihnen nicht, das kann ich nicht sein. Ich verstehe Sie ganz gut. Fast habe ich es erwartet, daß Sie mich ablehnen würden. Es tut mir weh, unfagbar weh, aber mehr Ihre Wege. Es war wohl vermessen von mir, zu glauben, daß Sie mir so viel Vertrauen entgegenbringen könnten.“

Sie lächelte wehmütig.

„Vermessen? O nein, Herr von Larjen, das war es sicher nicht. Es ist gut und edel, was Sie mir bieten, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. Ich wollte, ich könnte Ihnen beweisen, wie dankbar ich Ihnen bin, trotzdem ich Ihr Anerbieten zurückweisen muß — meinerwegen und Ihrerwegen. Ja, auch Ihrerwegen. Denn gerade weil Sie mich lieben, würden Sie Qualen erdulden, wenn ich mich als Ihre Frau bedrückt und unglücklich fühlte. Und ich könnte es nicht ändern. Bitte, bitte, lassen Sie uns diese Unterredung vergessen! Ich möchte Sie nicht als Freund verlieren. Bleiben Sie mir ein Freund, trotz meiner Abjage!“

Er ergriff ihre Hand und preßte seine Lippen darauf.

„Ich muß mich bescheiden, mein gnädiges Fräulein“, sagte er leise. „Und ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir wenigstens nicht Ihre Freundschaft entziehen wollen.“

Obwohl Berner nicht auf eine Zusage zu hoffen gewagt hatte, war er doch durch Gildas Abjage enttäuscht. Nur der Gedanke hielt ihn

aufrecht, daß Alh ihm versprochen hatte, Gilda in anderer Weise helfen zu wollen.

Eine Weile standen sie sich schweigend gegenüber. Sie hatten sich beide erhoben. Er bezwang sich und sagte endlich bittend: „Geben Sie mir wenigstens das Versprechen mit auf den Weg, daß Sie uns, meine Schwester und mich, immer wissen lassen werden, wie es Ihnen geht und wo Sie sich befinden, damit wir wissen, wie sich Ihr Leben gestalten wird.“

„Das will ich gern versprechen, Herr von Larjen. Es wird mir ein lieber Gedanke sein, daß es einige Menschen auf der Welt gibt, die meiner freundlich gedenken werden.“

„Und — Sie strafen mich für mein kühnes Anjinnen nicht dadurch, daß Sie mir Ihren Anblick entziehen? Nicht wahr — das tun Sie nicht? Wir sind vielleicht nur noch wenige Tage zusammen in Villa Fortuna, und ich möchte nicht von Ihrem Angesicht verbannt werden.“

Mit einem ernsten, lieben Blick sah sie ihn an.

„Ich sehe keinen Grund dafür, daß wir in Zukunft einer Begegnung ausweichen sollten. Wir haben uns ja nichts zuleide getan. Ich werde mich immer freuen, wenn ich mit Ihnen zusammen sein kann.“

Er war jetzt nicht imstande, länger zu verweilen. Was hätte er ihr auch noch sagen sollen? Sein Herz krampfte sich zusammen vor Angst und Sorge um sie. Aber sie hatte ihm kein Recht gegeben, dieser Sorge Ausdruck zu geben.

„Sie gestatten, daß ich mich jetzt zurückziehe, mein gnädiges Fräulein. Ich will Sie nicht länger stören, und ich muß jetzt auch ein wenig allein sein, um zu verwirren, daß ich Sie nicht vor dem Kampf ums Dasein bewahren darf.“

Sie drückte fest und warm seine Hand.

„Lieber — lieber Herr von Larjen! Ich bin sehr traurig, daß ich Ihnen wehe tun mußte.“

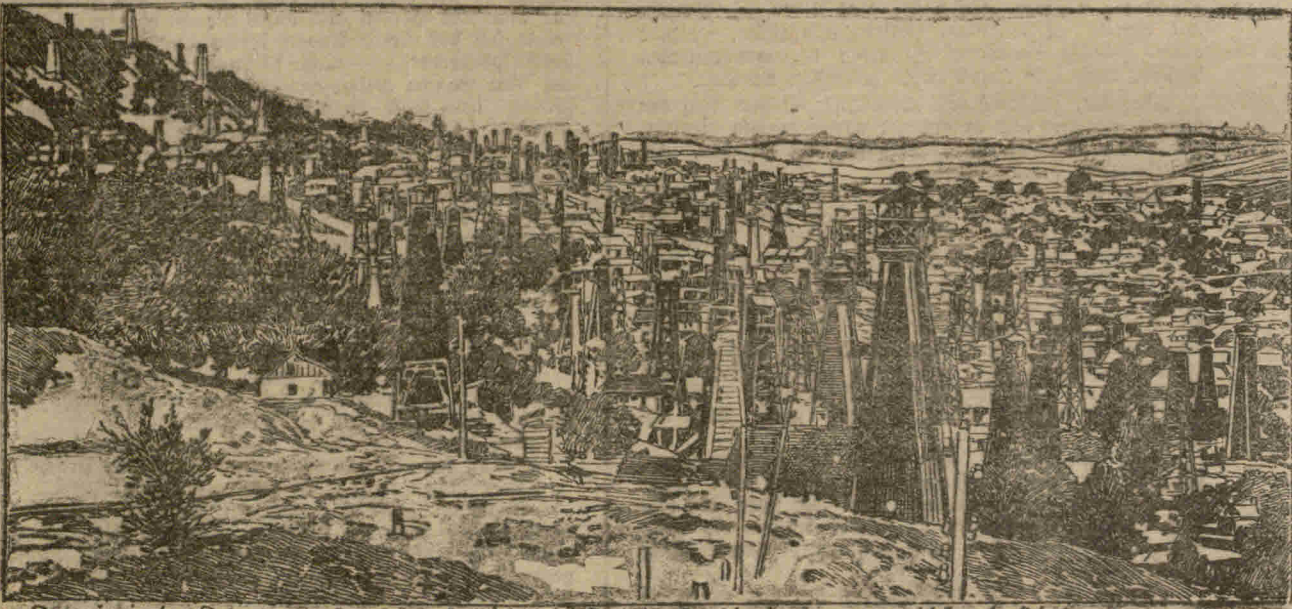
Er zwang ein Lächeln in sein Gesicht.

„Nicht an mich sollen Sie denken. Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein! Und wenn Sie irgendwie Rat und Hilfe brauchen in der nächsten Zeit, bitte, gönnen Sie uns, meiner Schwester und mir, den Vorzug, daß Sie sich dann an uns wenden.“

„Das will ich Ihnen gern versprechen, Herr von Larjen.“

Er führte noch einmal ihre Hand an seine Lippen, verneigte sich und ging.

Mit trüben, traurigen Augen sah sie ihm nach.



Rumänische Petroleumfelder südlich von Predeal, die in unsere Hände fielen.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldburg.



„Der Aermste! Wie leid es mir tut, ihm Schmerz bereitet zu haben. Er ist ein so guter lieber Mensch, wert, von ganzem Herzen geliebt zu werden. Und was er mir bot, war groß und gültig. Aber ich kann nicht, nein, ich kann nicht.“

So dachte sie schmerzlich bewegt.

Werner von Larjen ging mit langsamen, müden Schritten durch das Haus und die Treppe hinauf. In seinem Gesicht zuckte es schmerzlich. Nie, nie in seinem ganzen Leben hatte er es so bitter empfunden wie jetzt, ein kranker Mann zu sein, denn er meinte, nur seine Krankheit sei schuld, daß ihn Gilda nicht lieben konnte. Sonst hätte doch, so glaubte er, seine tiefe, starke Liebe ihre Gegenliebe erwecken müssen.

Oben angelangt, ging er zu seiner Schwester. Sie sah ihn unruhig forschend an. Sein Antlitz verriet ihr, daß er abgewiesen worden war.

Schnell eilte sie an seine Seite und umfaßte ihn.

„Werner!“

Er nickte.

„Ja, Ollh, sie hat mich abgewiesen, mit all meinen Millionen.“

Ollh schüttelte das Haupt.

„Ein unbegreifliches Mädchen! Ich kann es wirklich nicht verstehen, daß sie es vorzieht, sich ihr Brot selbst zu verdienen, statt die Gattin eines reichen Mannes zu werden, der sie auf Händen tragen würde. Hast Du ihr denn das so recht begreiflich gemacht, Werner?“

Er lächelte zu ihrem Eifer.

„Ja, Ollh. Aber sie sagte mir, daß sie nicht die Liebe für mich empfinden könne, die sie einzig und allein bewegen würde, ihre Hand vertrauend in die eines Mannes zu legen.“

Ollh sah eine Weile starr und nachdenklich vor sich hin. Sie dachte daran, wie wenig sie für den Mann empfand, dem sie ihre Hand zugesagt hatte.

Ein seltsames Gefühl befiel sie, aber nur für einen Augenblick. Sie wehrte es fast unmutig von sich ab.

„Ach, sie ist doch eine kleine, sentimentale Lörin, eine von denen, die auf das Wunderbare warten, das doch niemals kommt. So gut könnte sie es haben! Beinahe bin ich ein wenig ärgerlich auf sie.“

„Nein, Ollh, das darfst Du nicht sein. Du verstehst sie nur nicht. Aber ich verstehe sie, verstehe sie so gut. Und ich muß sie nur noch mehr lieben, weil sie ist, wie sie ist! Zürne ihr nicht!“

Ollh atmete tief auf.

„Mußt nicht so ernst nehmen, was ich im Unmut sagte. Ich zürne ihr nicht. Es tut mir nur leid, daß sie sich nicht von Dir glücklich machen lassen und daß sie Dich nicht beglücken will. Ich finde, manche Menschen haben sehr

komplizierte Naturen. Sie machen sich das Leben so unnötig schwer. Aber ein wundervoller Mensch ist diese Gilda von Verden doch. Wenn sie sich von Dir absolut nicht helfen lassen will, nun, dann muß ich es wohl versuchen. Sonst hat ja mein armer Werner keine ruhige Stunde mehr.“

Er faßte ihre Hand.

„Was hast Du für einen Plan, Ollh? Der Gedanke daran hat mich getrostet. Was hast Du vor?“

Sie schüttelte den Kopf und machte ein wichtiges, schelmisches Gesicht.

„Das ist noch nicht spruchreif, Werner. Laß es mich bis morgen noch für mich behalten. Dann sollst Du es wissen.“

Sie wollte ihren Plan erst verraten, wenn er schon ausgeführt war.

Gilda hatte an diesem Tage noch manchen Besuch zu empfangen. Auch Herr von Tribnik war darunter. Er kam ganz ahnungslos, um sich nach dem Befinden der Kommerzienrätin zu erkundigen. Bei Gilda befand sich gerade Frau von Marsalis, als er sich melden ließ. Gilda wollte ihn abweisen lassen, aber die alte Dame sagte lächelnd: „Empfangen Sie ihn nur, liebes Kind! Ich bin ja bei Ihnen, und ich glaube, er wird nicht wiederkommen.“

Da ließ ihn Gilda eintreten.

Bertoffen sah er auf ihr Trauerkleid. Wie gewöhnlich trug er Blumen in der Hand, und als er nach dem Befinden von Gildas Pflegemutter fragte, antwortete statt Gilda Frau von Marsalis:

„Frau Kommerzienrätin Grabow ist diese Nacht gestorben, Herr von Tribnik.“

„Gestorben? So plötzlich? O mein Gott!“ Er markierte eine tiefe Erschütterung. Dann trat er auf Gilda zu.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie sehen mich fassungslos, erschüttert.“ Er nahm das Monokel aus dem Auge und drückte das Taschentuch dagegen. „Ja, wirklich, fassungslos, erschüttert. Ich bitte Sie ergebenst, ganz über mich zu verfügen, wenn ich Ihnen irgendwie helfend und ratend in der traurigen Angelegenheit zur Seite stehen kann. Meine treue Ergebenheit für die teure Verstorbene ist Ihnen ja bekannt, und — und — was ich für Sie empfinde, mein gnädiges Fräulein, das wissen Sie. Ich —“

Er stockte plötzlich. Im Moment kam ihm ein heinruhmender Gedanke. Hatte er nun auch bestimmt eine reiche Erbin vor sich? Sein Zögern amüsierte Frau von Marsalis.

„Ja, Herr von Tribnik, Fräulein von Verden wird treue Freunde jetzt recht nötig brauchen. Ihre Pflegemutter ist leider gestorben, ohne ein Testament gemacht zu haben. Damit steht die junge Dame plötzlich ganz mittellos im Leben.“

„Ja, Herr von Tribnik, Fräulein von Verden wird treue Freunde jetzt recht nötig brauchen. Ihre Pflegemutter ist leider gestorben, ohne ein Testament gemacht zu haben. Damit steht die junge Dame plötzlich ganz mittellos im Leben.“

Herr von Tribnik schnappte nach Luft.

„Nette sich, wer kann!“ dachte er.

Und er stotterte plötzlich etwas hervor von einer unaufschiebbaren Reise, die ihn schon morgen von Wiesbaden entfernen würde.

Gilda neigte nur mit einem unbeschreiblichen Blick auf den verlegen Stotternden das Haupt.

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten“, sagte sie, ihn kühl verabschiedend.

(Fortsetzung folgt.)

### Sein Allerseelenlicht.

Eine Skizze aus den Tiroler Bergen.  
Von Inge Stieber.

Gr. — Wie eine feine Nadelspitze ragte der Grat in den weißlich-grauen Oktoberhimmel. Manchmal hüllte ihn das Nebelgewoge so fest ein, daß es ganz gespenstisch wirkte, wenn aus dem grauen Schleier immer wieder der helle Schein aufblitzte, der gegenüber, auf dem vorgeschobenen Felsplateau, jedesmal sicher sein Ziel fand. Die „Kagelmacher“, so nennt man in Oesterreich die Italiener, die sich da hatten festsetzen wollen, wichen fluchtartig zurück. Seit Tagen ging das jetzt schon, daß von der einen Bergspitze aus die Italiener mit einer Sicherheit zusammengeschossen wurden, die an Degererei grenzte und die Alpini in eine maßlose Wut und Erbitterung versetzte. Daß da oben nur eine kleine Patronille saß, ein Paar von diesen verdammten Stand-schützen, das wußten sie. Was half aber ihre vielfache Uebermacht, wenn jeder von ihnen, der nur die Nase hervorwagte aus dem Unterstand, unfehlbar abgeschossen wurde! Und wie sie selbst auch den Grat absuchten und aufs Korn nahmen, die sichern Büchsen da drüben waren nicht zum Schweigen zu bringen.

„Li Jesses, die san aber heut fleißig!“ sagte der blühjunge Bursche, der, gefolgt von einem zweiten, sich vorsichtig auf dem Bauche kriechend der äußersten Bergkante näherte, als rechts und links die Kugeln mit lautem Zischen vom Gestein abprallten. Hinter einer Felsede verschauz kauerten sie, und visierten hinüber nach dem etwas tiefer gelegenen Plateau.

„Ja, heut fangen's scho zeitli an!“ meinte auch der andere bedächtigt und untersuchte vorsichtig sein Gewehr, „is rein a Schand, wie sammäßig die schießen, die Kagelmacher, die Verdächtigen!“

Beide Burschen wandten jetzt den Kopf, denn hinter ihnen erkante ein leises Pfeifen. Bald danach hob sich ein graubärtiger Kopf über einen kleinen Felsblock: „Aufpassen, Franzl, die hab'n was vor heunt! Halt fein die Büch'n z'rud, Dias, erst heist's guaden, was die wollen!“ sagte der alte Bauer und zog sich vorsichtig zu den beiden Burschen hinauf. Er wies mit dem Daumen hinüber nach dem feindlichen Plateau und spuckte verächtlich aus: „Wie die Ameisen krabbeln's weinander. Die wollen was W'onderes! Kömmt' heunt leicht Arbeit geben, Duden, mehr noch als sonst!“

„Nur zu, Vater!“ Die Augen des blondhaarigen, jüngeren Burschen leuchteten auf: „Is eh schon langweilig die ewige Degererei da! Acht Tag sigen wir jetzt scho hier und schießen die da drüben ab wie die Genseln! Jetzt kömmt' schon amal was neues kommen, hätt' nit dagegen!“

„Mein! Wenn die wüßten, daß wir drei Mann del da allein heroben sind, täten's net so viel Umständ' machen, die Teppen!“ lachte der Ältere vergnügt.

Der Eggenbauer nickte bedächtigt: „Ja, was wollen die gegen uns ansrichten! Unferreiner kennt do auf die

Berg an jeden Tritt und a jede Baden — aufpassen, Diasl — — ducken — — halt Di fest, Franzl!“ schrie er plötzlich und warf sich selbst zur Erde, mit beiden Armen die Felsede umflammernd. Heulend und heulend war es herangekommen, ganz unvermuthet. Krachend und splitternd flogen Felsstücke umher und polterten mit einer ungeheuren Wucht in die Tiefe, von Felswand zu Felswand prallend, daß das Dröhnen sich im Echo zehn-fach verstärkte. Wie ein Orkan prasselte es über den Felsgrat, heulend, zischend, fauchend, und als es auf der Bergspitze selbst wieder still geworden war, gelben die Aufschreie des fernen Echo noch lange von Kuppe zu Kuppe.

Sekundenlang lag der breitschultrige, stämmige Eggenbauer wie betäubt mit geschlossenen Augen da. Seine Arme hielten immer noch die Felsspitze umklammert, die er im instinktiven Wehren gegen den ungeheuren Aufdruck umfaßt, und die ihn wie ein Schild gedeckt hatte. Wijnelnd öffnete er jetzt die Augen und sah vorsichtig an sich herab — — was war denn das gewesen? Zögernd ließ die knorrige Faust den Felsen fahren und strich langsam über die felsam steifgewordenen Glieder, die sich hineingewöhlt hatten in den harten Schnee. Dell schien er jal. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die Felswand, bewegte erst die Arme, dann den Kopf, nun schob er die Beine hin und her — — wahrhaftig: alles in Ordnung! Aber komisch war das schon g'wesen, wie das auf einmal da herauf-gesetzt hatte — — Donnerweiter! Pöhllich lachte er laut und bröhnend auf: „Könn't's Euch scho was ein-bilden, Duden — — wogasteren haben's uns wollen mitamt unserm Grat, die Saubande! Fittz uns drei Mann del riskieren die ihre Dreißiger — — a so was!“ Von der Felswand kam sein Lachen polternd und seltsam höhl zurück — — da wandte sich der Alte mit einem jähren Rud herum; wo waren denn die Duden? Um ihn das wuchtende Schweigen einer eisigen Einsamkeit. Kein Laut regte sich, nichts Lebendes war um ihn. Seine scharfen, hellblauen Augen fuhren mit einem schreckhaften Suchen im Kreise umher, über den kleinen Vorsprung hin, von dem aus die fürchterlichen Abstürze von allen Seiten ins Tal hinabgingen. Wo waren die Duden? Die Fäuste des Mannes ballten sich, gewaltig wehrte er sich gegen das eisige Gefühl des Grauens, das ihm vom Herzen aus durch die Glieder glitt. Er neigte sich vor, seine Augen irrten angstvoll über die Felsen abwärts — — nichts! Langsam verließ er, sich auf dem Bauche weiterstreckend, den kleinen Felsvorsprung und kroch weiter abwärts, zum Unterstand. Zweimal setzte er zum Ausen an, aber der Laut brach, ehe er über die bebenden Rippen kam. Von seinen zwei Jungen keine Spur. —

Als um weniger später zwei Mann der tiefer unten postierten Abtheilung wie gewöhnlich zum Grat hinauf-kamen, um dem Eggenbauer und seinen Söhnen die „Menasch“ (Menage) hinaufzubringen, fanden sie den Alten auf seinem Posten allein. Es lag etwas in dem fahlen Gesicht des einsamen Mannes, das die beiden Kameraden erschreckte.

„Was is, Eggenbauer? Wo sein die Duden?“ Der Alte wies mit der harten Rechten über den Ab-grund hin: „Mit'nommen hat sie's, runterg'weht der Bauer (Aufsprud) von die Dreißiger!“

„Und da sibt Du allweil no da, Eggenbauer?“ „Könnst loan Stand'schützen net? B'erst mei Pflicht!“ „Aber suchen muß ma's doch, die Duden!“ „Suach's!“ sagte der Alte mit bitterem Hohn und wies auf die rogenden Abstürze. „Suach's! Meine Ein-zigen — — alle beidel!“ Drohend ballte er die Faust gegen den feindlichen Berg. „Aber büssen sollen's die da drüben, büssen sollen sie's!“

„Eggenbauer, willst denn nicht wenigstens heunt' hin-unter ins Tal, heunt' am Allerseelen-tag?“